

Schweiz: Angriffe auf Queers haben sich verfünffacht

Wenige Tage vor der Abstimmung zur «Ehe für Alle» sind die Angriffe gegen die LGBTIQ-Community auf das Fünffache gestiegen. Zwei Opfer sprechen über ihre Erlebnisse.

«Auf einmal spürte ich einen Schlag gegen die Brust. Der Mann stand plötzlich da, hat mich angepöbelt und geboxt. Ich war schockiert!» Der Vorfall ereignete sich am Montag, als Lea (36) in Zürich Flyer für die Ehe für alle verteilte. So etwas sei ihr in 10 Jahren Aktivismus für queere Anliegen noch nie passiert, obwohl sie als ehemalige Präsidentin des Vereins «Zürich Pride Festival» schon einige homophobe Äusserungen gehört hat: «Was mir dieser Mann an den Kopf geworfen hat, war schon heftig.» Dinge wie «du grusige Lesbe» oder «Ich f*** dich, du Lesbe», habe der Mann immer wieder gebrüllt. Lea beschäftigt der Vorfall bis heute. Sie hat bei der Polizei Anzeige erstattet und auch die LGBT+-Helpline über den Vorfall informiert.



Verzweiflung bei «Ehe für Alle»-Gegner*innen

Mit ihrer Meldung ist Lea nicht alleine, wie Roman Heggli, Geschäftsleiter von Pink Cross weiss. In den letzten Wochen sollen sich die Hatecrime-Meldungen verfünffacht haben. Während im Normalfall ein bis zwei Meldungen die Woche eingehen, seien es nun bis zu zwei neue Fälle pro Tag. Wieso? «Die Gegner*innen der Ehe für alle merken, dass die Akzeptanz von queeren Menschen in der Bevölkerung immer mehr vorhanden ist und die Vorlage mit 67 Prozent Zustimmung kaum mehr scheitern kann. Sie fühlen sich dadurch bedroht und wissen nicht, wie sie sich noch wehren sollen. Dies kann leicht in Aggression umschlagen», erklärt Heggli.

Das Hassniveau sei gestiegen, berichtet der Geschäftsleiter von Pink Cross weiter: Anfangs der Abstimmungskampagne seien es vor allem heruntergerissene Plakate und angezündete Regenbogenfahnen gewesen, die gemeldet wurden. «Heute sind es extreme Beleidigungen und tätliche Angriffe.» Die Sichtbarkeit der queeren Community sei den Gegner*innen ein Dorn im Auge: «Überall hängen Regenbogenflaggen, wir verstecken uns nicht mehr. Dadurch steigt die Gefahr, dass die radikalen Gegner*innen ausrasten – leider», so Heggli weiter.

«In den Augen dieser Frau habe ich den Tod verdient»

Auch Matteo kennt die Angriffe: «Du bist schwul? Du solltest verbrannt oder vergast werden!» Mit diesen Sätzen wurde der 25-Jährige von einer Frau beschimpft, als er in Luzern beim Hauptbahnhof, Flyer für die «Ehe für alle» verteilte. «Ich stimme Nein, weil Gott sowas nicht will!», schrie sie. «Was hat das mit Gott zu tun? Das ist Gleichberechtigung», gab Matteo zurück. «Da verlor sie die Nerven und brüllte, dass ich es verdient hätte, vergast zu werden. Hass in einem solchen Ausmass habe ich noch nie gespürt», sagt der Versicherungsmitarbeiter. «In den Augen dieser Frau habe ich den Tod verdient. Da war mir klar, dass wir in der Schweiz noch einen langen Weg vor uns haben.»

Skandinavische «Ehe für alle» senkte Suizidrate um 46 Prozent

Dass die Schweiz in Sachen «Ehe für alle» anderen Ländern hinterherhinkt, sei eine Tatsache, meint Andreas Pfister. Er forscht an der Hochschule Luzern zu Homophobie und psychischer Gesundheit von Queers. «Wenn es auf gesetzlicher Ebene eine Gleichstellung gibt, hat das eine enorme positive Wirkung auf die Anzahl der Gewaltübergriffe und das psychische Wohlbefinden der Betroffenen»,

sagt er und weist auf eine skandinavische Studie, die zeigt, dass die Öffnung der Ehe die Suizidrate unter Homosexuellen um 46 Prozent verringerte. Das Gleiche erhofft sich Pfister für die Schweizer LGBTIQ-Community: «Die Ehe für alle ist kein Randgruppen-Thema. Die ganze Gesellschaft profitiert von Toleranz und bunter Vielfalt.»

20 Minuten / 19.9.2021